

Noch mehr Unerwartetes

09.10.2015, Episode 65

Andrea erzählt (D)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen zur Sendung «Andrea erzählt» vom 9. Oktober 2015. Schön, sind Sie wieder dabei. Nun ist der Herbst da und der 14. November kommt immer näher. Das ist der Tag, an dem wir unser Theaterstück zum ersten Mal zeigen. Fast unser ganzes Leben hat im Moment mit diesem Stück zu tun. Das ist wunderbar und aufregend. Denn immer wieder laufen die Dinge anders [1], als wir das geplant haben. Gerne erzähle ich Ihnen heute, was alles passiert ist, seit wir uns das letzte Mal gehört haben.

Denken Sie auch an unseren neuen Vokabeltrainer in der PodClub-App. Damit können Sie die schwierigen Wörter in einem Podcast dorthin importieren und Ihr Deutsch stetig verbessern — wann und wo Sie wollen.

Ich wünsche Ihnen viel Spass!

Vor zehn Tagen war es soweit [2]: Joanne hatte alle Fenster fertig gemalt, die wir als Bühnenbild in Francos Wohnung stellen wollten. Im Moment waren sie noch bei ihr zuhause. Nun mussten wir sie zu Franco bringen. Es war gut, dass er genug Platz hat, um die acht Bilder für mindestens zwei Monate bei sich zu haben.

Leider hatten wir einen Fehler gemacht. Wir hatten die Bilder aus Holz und Stoff in Joannes Wohnung zusammengebaut [3], bevor sie diese bemalte. Und nun merkten wir, dass sie zu gross waren, um sie wieder durch die Wohnungstüre zu bringen! Oje. Dabei hatten wir schon den Bus von Adrians Chef geholt und er hatte sich für zwei Stunden freigenommen [4].

Als wir zu ihr kamen, weinte Joanne und konnte fast nicht sprechen, so verzweifelt [5] war sie. Ich sagte: «Komm, ich mache dir einen Kaffee. Oder besser einen Kamillentee. Der ist gut für die Nerven [6].»

Dann rief Adrian seinen Chef an und fragte: «Du, könnte ich etwas länger freimachen? Wir haben hier ein Problem. Wir müssen alle Bilder auseinander nehmen, damit wir sie transportieren können.» Wir hatten Glück. Der Chef lachte nur und sagte: «Ok. Aber ich will gratis Tickets für das Stück bekommen. Ich muss doch sehen, ob es am Schluss doch noch funktioniert. Das ist ja unglaublich, was bei euch alles schief läuft [7].» Dabei wussten wir damals noch gar nicht, dass es noch viel schlimmer kommen würde! Aber eins nach dem anderen [8]: Adrian holte im Bus einen Geissfuss. Das ist eine lange Eisenstange, die vorne einen Spalt [9] hat. Damit kann man Nägel herausreissen.

Joanne war schockiert, dass wir die ganzen Rahmen wieder auseinander nehmen mussten. Als ich ihr sagte, dass das Werkzeug dazu Geissfuss heisst, sagte sie zu Adrian: «Ja, genau. Das passt. Der Teufel hat doch auch Geissfuss [10], oder? Bist du denn sicher, dass nicht du selbst der Teufel bist, so wie du meine Bilder kaputt machst?» Adrian fand das zuerst nicht sehr lustig. Aber dann legte Joanne ihm den Arm um die Schultern und gab ihm einen Kuss auf die Wange: «Entschuldige. Eigentlich wollte ich danke sagen! Ich werde euch heute Abend die besten Hamburger kochen, die ihr je gegessen habt. Es ist ein Spezialrezept von meiner Mutter.»

Also nahmen wir alle Bilder auseinander, rollten sie zusammen und brachten sie mit dem Bus zu Franco.

Er war nicht zuhause, aber er hatte uns seinen Schlüssel gegeben, damit wir die Bilder reinstellen konnten. Doch nun konnten wir das ja nicht tun, sondern mussten zuerst alle wieder zusammensetzen. Dazu mussten wir über 400 Nägel einschlagen!

Schon nach etwa 50 Nägeln klingelte es an der Türe. Draussen stand eine Frau mit einem engen Rock und einer eleganten Jacke.



Sie sah aus wie aus einem Business-Magazin. Als sie mich in meiner Jeans und dem verschwitzten [11] T-Shirt sah, rümpfte sie die Nase [12] und nickte, als hätte sie nichts Besseres erwartet. Dann sagte sie mit harter Stimme: «Und wie lange wird das noch so weitergehen, bitte? Ich habe ein Meeting mit wichtigen Kunden gleich im Stock weiter unten und es ist unmöglich, so zu arbeiten. Wer sind Sie überhaupt? Und wo ist Franco?»

Ich war so erschrocken, dass ich sofort anfing, ganz schnell zu reden: «Ich bin Andrea und das hier sind Joanne und Adrian, mein Mann. Wir machen ein Theaterstück in Francos Wohnung und müssen die Bühnenbilder wieder zusammensetzen, weil sie zu gross waren. Es tut uns leid.»

Die Frau sagte nur: «Aha. Es geht trotzdem nicht, dass Sie hier hämmern. Und was soll das eigentlich für ein Theaterstück sein? Nein, sagen Sie nichts. Ich werde Franco anrufen.»

Dann drehte sie sich um und ging die Treppe hinunter, ohne sich zu verabschieden [13].

Wir wussten nicht recht, was wir jetzt tun sollten. Adrian sagte: «Ich gehe jetzt mal zur Arbeit. Den Rest sehen wir später.»

Eine halbe Stunde später sassen Joanne und ich am Limmatplatz im «Café Lang» und tranken einen grossen Milchkaffee. Dazu hatten wir uns beide ein grosses Stück Schokoladetorte bestellt. Das brauchten wir jetzt. Dann klingelte mein Telefon. Es war Franco. Endlich! Er fragte, wo wir seien und sagte: «Ich bin in fünf bis zehn Minuten bei euch.»

Als er kam, hatte er einen ganz roten Kopf. Er war wütend, liess sich auf einen Stuhl fallen und sagte: «Ah, so ein Mist [14]! Die dumme Kuh von unten hat die Verwaltung [15] angerufen und ihnen erzählt, dass ich ein Theaterstück in meiner Wohnung mache. Dabei wollte ich diese Woche selbst dort anrufen und dann einen netten Brief an alle Leute im Haus schreiben und ihnen von unserem Projekt erzählen. Aber jetzt ist es zu spät. Die Verwaltung hat es verboten [16]. Sie sagten, ich hätte zuerst fragen müssen.» Das war ja schrecklich! Franco tat mir fast leid. Aber ich war auch sauer [17] auf ihn. Er hätte die Verwaltung anrufen müssen, bevor wir schon all diese Arbeit gemacht hatten!

Michael hatte doch gerade erst seinen Text gelernt und jetzt wussten wir plötzlich nicht einmal, ob wir das Stück überhaupt zeigen konnten. Wir mussten dringend einen neuen Ort finden, auch wenn das wirklich schwierig ist in dieser Stadt.

Am Abend kochte Joanne uns allen ihren Burger. Auch Franco war eingeladen. Der Burger war wirklich fantastisch mit süssen Gurken, Sauerkraut und Cocktailsauce. Aber wir hatten alle keinen Hunger. Nur Samuel und Jonathan fragten: «He ihr, können wir eure Burger auch noch haben?» Schon bald lagen sie mit dicken Bäuchen auf dem Boden und jammerten.

Wir hatten nicht nur keinen Hunger. Wir wussten auch nicht recht, was wir reden sollten. Es war ein trauriger Abend. Irgendwann rollte sich Jonathan auf die Seite und sagte: «Aua, mein Bauch! Sagt mal, warum fragt ihr nicht bei uns in der Schule? Wir haben einen superschönen Saal oben drin, den kann man mieten.» Dann drehte er sich wieder auf den Rücken zurück.

Joanne wurde sofort wieder fröhlich und rief: «Das stimmt! Es ist einer der schönsten Räume in der ganzen Stadt. Und ich kenne den Leiter der Schule. Er ist sehr nett. Ich werde ihn morgen fragen!» Franco nickte froh. Aber er sagte nicht viel. Er hatte wohl ein sehr schlechtes Gewissen.

Am nächsten Morgen gingen Joanne und ich zu Herrn Donat, dem Schul-Leiter, und erzählten ihm von unserem Problem. Er sagte: «Oje, das ist ja ein blöde Geschichte. Ich kann das nicht alleine entscheiden. Aber ich denke, es sollte kein Problem sein. Wir brauchen natürlich etwas Miete. Aber wenn ihr einen Abend macht, an dem alle Eltern und Lehrer gratis kommen dürfen, können wir es sicher billiger machen. Dann ist es wie ein Kulturprojekt der Schule. Und es ist ja ein Stück, das sicher alle Eltern interessiert.» Er hatte Recht: Wir dürfen den Saal haben und müssen dafür nur ein kleine Miete bezahlen. Das ist natürlich immer noch blöd, da wir ja gemeint hatten, dass wir bei Franco gratis spielen könnten. Aber das Gute daran ist, dass im Saal doppelt so viele Leute Platz haben wie bei Franco. So können wir auch viel mehr Tickets verkaufen. Wir waren sehr froh.

Der Saal ist wirklich unglaublich schön. Man sieht auf die ganze Stadt und überall an den Wänden hängen schöne bemalte Holzschnitzereien. Das einzige Problem hat nun Joanne: Ihre schönen Fenster kann man hier nicht brauchen. Sie passen nicht in den Raum und es wäre auch schade, weil man sonst die Holzwände nicht sieht. Aber das lösen wir auch noch. Egal, was noch kommt, so viel weiss ich jetzt schon: Ich habe noch nie an einem so aufregenden Projekt mitgearbeitet. Ich weiss schon gar nicht mehr, wie das Leben ist, wenn alles normal läuft. Ich werde das Chaos bestimmt vermissen!

Und jetzt hoffe ich, dass Sie all die schöne Dinge des Herbstes geniessen können: Die Spaziergänge im kühlen Wald, die letzten warmen Sonnenstrahlen auf einer Parkbank, Kastanien, Kürbisse und gemütliche Abende daheim. Ich wünsche Ihnen, dass die Dinge bei Ihnen etwas weniger chaotisch sind, als bei uns — und würde mich sehr freuen, wenn Sie auch am 23. Oktober wieder auf www.podclub.ch oder über unsere App mit dem neuen Vorkabeltrainer dabei sind, wenn es heisst «Andrea erzählt». Dann erzähle ich Ihnen von Joannes lustigem Geburtstagsgeschenk für mich und warum ich froh bin, dass es nicht ganz geklappt hat. Auf Wiederhören!

Glossar: Andrea erzählt (D)

[1] **die Dinge laufen anders:** (Redewendung) es passieren andere Dinge, als man gemeint hat

[2] **soweit sein:** etwas Bestimmtes, Erwartetes passiert, ist bereit

[3] **zusammenbauen:** zusammensetzen

[4] **freinehmen:** von der Arbeit frei machen, eine erlaubte Pause machen

[5] **verzweifelt:** ohne Hoffnung, sehr traurig

[6] **gut für die Nerven:** beruhigend

[7] **schief laufen:** falsch gehen, nicht klappen

[8] **eins nach dem anderen:** fester Ausdruck für «etwas in der richtigen Reihenfolge tun, erzählen»

[9] **Spalt:** Schlitz

[10] **der Geissfuss:** ein Wortspiel, Geiss heisst Ziege und der Teufel soll ja einen Ziegenfuss haben, darum bringt Joanne Adrian zum Spass mit dem Teufel in Verbindung

[11] **verschwitzt:** voller Schweiss

[12] **die Nase rümpfen:** ein Gesichtsausdruck, den man macht, wenn es stinkt oder man mit etwas nicht einverstanden ist

[13] **sich verabschieden:** etwas zum Abschied sagen «Adieu», «auf Wiedersehen» etc. oder tun (umarmen, winken)

[14] **der Mist:** eigentlich Fäkalien von Tieren, oft gemischt mit Stroh, meint aber in der Umgangssprache auch «etwas sehr Blödes, Dummes»

[15] **die Verwaltung:** das Büro, das sich um eine bestimmte Sache kümmert, z.B. die Hausverwaltung, die alles erledigt, was mit einem Haus zu tun hat

[16] **etwas verbieten:** es ausdrücklich nicht erlauben